

28. September 2017

# Das sollte in jedem Terminkalender noch Platz haben

von Ariane Grabher



Videoinstallation „Zeitpulver“ von Roland Adlassnigg. KunstVorarlberg

# In der Villa Claudia thematisieren neun Künstler den Zeitbegriff.

•

Feldkirch „Zeitfrei“ steht auf dem braunen Papiersackerl, das man gleich zu Beginn des Ausstellungsbesuches in der Villa Claudia bekommt, zusammen mit einem Zettel, der die doppelsinnige Aufschrift „Ihre Gedanken zur Zeit ...“ trägt. Das Säcklein ist, so man will, zur temporären Verwahrung von Handy und Uhr gedacht. Den beschriebenen Zettel kann man später in der Installation von Gertrude Neusser-Schopf, die die Gruppenausstellung für die Vereinigung KunstVorarlberg kuratiert hat, fixieren. Damit fordert Neusser-Schopf in einer hektischen Gegenwart zum Innehalten auf, thematisiert in der Projektion eines Sekundenzeigers die Frage nach dem inneren Takt oder befasst sich mit der Vergänglichkeit, wenn sie als gelernte Goldschmiedin und Designerin Schmuck aus Materialien, die einem Verfallsprozess unterworfen sind, herstellt – aus leuchtend roten Beeren, frisch aus der Natur, aufgefädelt zu einer Kette, oder aus Bienenwachs, zum Ring mit Mooskrone geformt.

„Das Thema Zeit betrifft und beschäftigt jeden, in unterschiedlicher Weise und Intensität“, sagt Neusser-Schopf und verweist im Ausstellungstitel „Chronos und Kairos“ auf die messbare Zeit einerseits, und auf die gefühlte, erlebte Zeit andererseits, mit der sich neun Künstler auseinandersetzen. Dass uns die Zeit sprichwörtlich durch die Finger rinnt wie der Sand in der Sanduhr und jeder Augenblick im Moment des Festhaltens bereits schon wieder Vergangenheit ist, demonstriert der Feldkircher Bildhauer Roland Adlassnigg symbolisch und sinnfällig in seiner Videoinstallation „Zeitpulver“. Darin enthebt der Künstler eine Porträtserie von 1999, die anlässlich einer Atelierausstellung zur Jahrtausendwende, in der man die Zeit bzw. Wecker mit Hämmern totschlagen konnte, entstanden ist, der Zeit und katapultiert sie in die Gegenwart. Auf die Frage nach der Bedeutung von Zeit damals und heute meint Adlassnigg: „Meine Zeit ist mehr geworden, weil ich sie besser nutze und meine Vorstellungen klarer geworden sind. Auch Auszeiten werden bewusster erlebt.“ Augenblicke, in denen sich die Frage „Was jetzt, wie weiter?“ stellt, thematisiert Wolfgang Schwarzmann mit winzigen Figuren am Ende einer Treppe oder vor einem riesigen Berg, während Günter Bucher in Schriftbändern und grafischen Arbeiten den Tod als Meister über die Zeit agieren lässt und Harald Gmeiner in einem Raum, der nicht von ungefähr an ein schwarzes Loch erinnert, die subjektive „Eigenzeit“ wahrnehmbar macht.

## Zeitlupe

In einem ebenfalls dunklen Raum blinken als leuchtende EL-Drähte die Zeitachsen von Hermann Präg und machen mit ihren unterschiedlichen Rhythmen und Überlagerungen klar, dass Zeit nicht einheitlich linear voranschreitet. Wo in der Installation „Dali 2.0“ von Miriam Frietmann auf einem altertümlichen Nachtkästchen, zwischen Lampe und einem Gebiss im Glas auf einer Schicht Hausstaub die Zeit auf einer „weichen Uhr“ verfließt, da lässt der Zeichner, Grafiker und ehemalige Apotheker Rainer Wolf den Kosmos durch eine Sanduhr laufen und sedimentieren. Erst beim Blick durch die beleuchtete Lupe werden auf der feinst gestrichelten Tuschzeichnung „Zeitlupe“ Details wie Urtiere, die sich in den Ablagerungen zwischen den Schädeln tummeln und eine menschenleere Stadt im Hintergrund, sichtbar. Wie eine Brücke verbindet ein gewebter Läufer von Dorothea Rosenstock zwei Räume, aber auch Material und (Lebens)Zeit.

„Mondays“ titelt der Teppich, der den Arbeitsrhythmus der Künstlerin widerspiegelt, denn das Weben erzeugt nicht nur Struktur aus Material, sondern auch eine Ordnung im Leben der Künstlerin, die jeweils den Montag in ihrem Atelier am Webstuhl verbringt. Zusätzlich steht jeder Farb- bzw. Materialwechsel (Gummidichtungen, Papierschnüre, Baumwolle) für ein zeitliches Ereignis – schöner kann man Zeit nicht verweben, um sie dann mit Füßen zu treten.

Die Ausstellung wird in der Villa Claudia, Bahnhofstraße 6, in Feldkirch, heute, 28. September, 19.30 Uhr eröffnet. Zu sehen bis 22. Oktober, Fr, 16 bis 18 Uhr, Sa, 15 bis 18 Uhr, So, 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.